

Neu[•]

4#2009

verwurzeln[•]

Helfen Sie unserer Vision Gestalt anzunehmen.

Christliches Sozialwerk[•]

Christliches Sozialwerk

Verwurzeln – Patronatsfeste – warum?

Im Kontext der Entwicklung unserer ethischen Führungsleitlinien anhand der 10 Gebote stellen wir uns wieder neu die Frage nach der christlichen Basis unseres Unternehmens. Ein Ausdruck dafür waren bislang die Namenspatrone, die unseren Einrichtungen und Diensten mehr als nur einen Titel gaben.

Warum Heilige als Namensgeber? Was kann ich damit anfangen – vor allem auch wenn ich nicht „kirchlich“ bin?

Für die Christen drückt die Wahl eines Heiligen Namens den Wunsch aus, es möge etwas von dem, was dieser Mensch zu seinen Lebzeiten besonders gelebt hat, auch bei uns wirken. Ein, zwei wesentliche Überschriften eines solchen (zeichenhaften) Lebens können für uns wertvoll werden.

Beispielsweise der heilige Franziskus, der Fischen und Vögeln gepredigt haben soll. Verrückt, sagen wir. Aber dahinter steht, dass da jemand so erfüllt war von der Nähe Gottes und der Erfahrung seiner Barm-

herzigkeit, dass er einfach den Mund nicht halten konnte und davon erzählte, egal, wer gerade zuhörte. Gelingt es uns noch, von einer Sache so begeistert zu sein, dass es uns egal ist, was andere von uns denken? Oder der Meißner Bischof Benno: zwischen alle Fronten geraten, zwischendurch abgesetzt, hat er sich nicht in die Schmollecke zurückgezogen, sondern seinen Dienst wieder aufgenommen, als es an der Zeit war. Seinen Weg trotz Rückschlägen weiter zu gehen, seine Visionen nicht vorschnell aufzugeben, das kann damals wie heute Sinn haben.

Also, es ist gut, sich mit den Heiligen – unseren „Geschwistern“ – die vor uns über die Erde gegangen sind, wieder einmal näher zu beschäftigen und sie zu uns reden zu hören.

Pax et bonum – Frieden und viel Gutes!

Aus einem Text von Christl Weber-Pünder, Wohnverbund Dresden

„Ist meine Meinung gefragt, wenn es um mich geht?“

Aktuell trifft dies auch auf die Suche nach neuen Perspektiven für alt gewordene Menschen mit Behinderungen zu. Wir haben nachgefragt:

Ich bin eine Frau im – gefühlt – besten Alter. Früher habe ich bei meinen Eltern gewohnt. Seit ungefähr zehn Jahren lebe ich in einem Wohnheim. Das gefällt mir sehr gut, ich fühle mich wohl in meinem Einzelzimmer. Mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern habe ich mich im Laufe der Zeit immer mehr vertraut gemacht, sogar Freundschaften sind entstanden. Sicher gibt es manchmal kleinere Schwierigkeiten, aber ich komme mit allen gut aus. Jeder von uns tut in der Woche etwas für die Gemeinschaft, dafür gibt es einen Plan. Wie gesagt, es geht mir sehr gut. Gern möchte ich für immer hier wohnen bleiben.

Von Montag bis Freitag arbeite ich in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Der Fahrdienst bringt mich morgens hin und holt mich nachmittags wieder ab. Wir fertigen verschiedene Zuarbeiten für Betriebe. Meine Arbeit ist wichtig für das Endergebnis, und ich

werde gebraucht. Das ist es, was mir Spaß macht. Meine Kollegen zu treffen und mich mit ihnen austauschen zu können, macht mich froh. Manchmal fällt mir früh das Aufstehen etwas schwer und der Job strengt mich an, aber ich gehe sehr gern auf Arbeit, und sie bedeutet mir viel.

Ich weiß, dass über mich geredet wird. Sie sagen, dass ich schon längere Zeit den Anforderungen in der Werkstatt nicht mehr gewachsen bin. Sie wollen mich in Rente schicken. Es wird darüber gesprochen, ob ich dann vielleicht in ein anderes Internat umziehen müsste, um vormittags betreut werden zu können. Oder der Fahrdienst würde mich jeden Tag in ein anderes Wohnheim bringen. Wo kann ich zu Hause sein, wenn ich krank bin oder Pflege brauche? Und wer bezahlt das Geld dafür? Es gibt viele offene Fragen.

Und fragt auch mal jemand, was ich eigentlich kann und will?

Eine Bewohnerin

Verwurzeln und dabei Neues wagen



Wir stellen vor: Zweigwerkstatt Mügelner Str., Dresden.

Am 17.09.2009 wurde durch Bischof Reinelt die Zweigwerkstatt unserer WfbM St. Josef feierlich geweiht und in Betrieb genommen. An 120 Arbeitsplätzen wird nun hochwassersicher montiert, getischlert und verpackt. Als letzte „Baumaßnahme“ haben die Mitarbeitenden ein Kreuz mit Marmorkieseln gestaltet, das dann im Eingangsbereich die Gäste und Beschäftigten begrüßen wird. Gerade in der Krise zeigt sich damit, dass Wurzeln Hoffnung geben können, wenn es schwierig wird:

„Wenn wir wirklich etwas bewegen wollen, müssen wir uns auf eine Abenteuerreise einlassen. Kommen wir ins Handeln und freuen wir uns auf Überraschungen. Besser fehlerhaft begonnen als perfekt gezögert.“

Termine

Region Dresden

- 04.11. Tag der offenen Tür Hauptwerkst. St. Josef
- 12.11./13.11. Gesprächsführungs - Seminar Dozent: Herr Borowicz
- 04.12. Patronatsfest St. Barbara für ehrenamtliche Mitarbeiter
- 05.12. „Einführung in die Behindertenhilfe“ Dozentin: Frau Herrmann

Region Collm

- 16.10. Klausurtag der Region Collm in Thammenhain zum Dekalog
- 20.10. Eltern- und Betreuerabend in der WfbM St. Michael Leipzig (Beginn 18.00 Uhr)
- 04.11. Mitarbeitergottesdienst in Wermisdorf mit anschließender Fortbildung zum Thema Individualisierung/Selbstbestimmung
- 02.12. Adventsnachmittag für ehemalige Mitarbeiter im Wohnheim St. Marien Sitzenroda

Region Zwickau

- 02.11.–11.12. Ausstellung „mein zigge“ der Mal- und Zeichen AG der St. Mauritius-Werkstätten in der Sparkasse Zwickau
- 09.12. Aufführung eines Weihnachtsspiels der Mitarbeiter der Kita Arche Noah Zwickau für die Kinder, Eltern und Angehörigen der Kita Zwickau